

ist Auftraggeber und als solcher ist er der moralische Urheber des Betruges, als welcher er die Pflicht hat, den angerichteten Schaden gut zu machen, falls es der unredliche Besitzer nicht selber thut.

Frient.                      Professor Dr. Josef Niglutsch.

XIV. (Ueber den den Gerasenern aus dem Wunder Christi erwachsenen Schaden.) Aus fernen Landen wird der Redaction geschrieben: „Es wird viel unter den Gelehrten gestritten, ob der göttliche Heiland als Mensch angesehen, die Gerechtigkeit verletzt habe, als er im Lande der Gerasener die bösen Geister in eine Herde Schweine fahren ließ, die sich dann ins Meer stürzte, so daß die Besitzer der Schweine einen großen Schaden litten?“ Man bittet um Lösung dieser Streitfrage!

Wir antworten: Katholische Gelehrte streiten über diesen Punkt wohl sicher nicht; denn die Frage, mit welchem Rechte Christus die Gerasener durch seine Zulassung ihrer Herden verlustig gemacht, kann und muß in Erwägung der Gottheit des Heilandes und der hypostatischen Vereinigung derselben mit der Menschheit, folglich seiner unbeschränkten Herrschaft und seines Eigenthumsrechtes über alle Geschöpfe — „Domini est terra et plenitudo ejus!“ — a priori als eine blasphemische abgewiesen werden. — Wir setzen nur hieher, was Maldonat an dieser Stelle jagte: „Quaeri etiam a quibusdam solet, cur Christus, tam mitis, ut arundinem quassatam non confringeret, et linum fumigans non extingueret; tantum illis civibus damnum intulerit? Respondeo: voluisse Christum, ut etiam porci gloriae Dei et hominum saluti servirent. Servierunt autem gloriae Dei, quia sua praecipitatione Christi potestatem declararunt. Hominum autem saluti servissent, si cives illi pro eo, ac debuerunt, viso miraculo Christum recepissent. Sed impedivit humana malitia divina consilia“. Cfr. Maldonat, Comment. in Matth. Cap. VIII. 31.

Meran. P. Hilarius Gatterer O. Cap., Provinzial.

XV. (Mess- und Opferwein.) Das bischöfliche Consistorium zu St. Pölten erließ in Nr. 3 des Diöcesanblattes folgende Verordnung: Zuverlässigen Mittheilungen zufolge treten Weinhändler an die Decanats- und vielleicht auch Pfarrämter mit dem Ansuchen heran, von ihnen den Mess- oder Opferwein zu beziehen. Bei dem Umstande nun, daß zur heiligen Messe reiner Naturwein — vinum de vite — erforderlich ist, derselbe aber heutzutage erfahrungsgemäß oft chemische oder ungehörige Zusätze erhält (Gallisiren, Petiotisiren), wodurch sich für das heilige Opfer eine materia illicita, vielfach auch invalida ergibt, die Unterscheidung von Natur- und Kunstwein aber sehr schwer hält und Täuschungen unterliegt, wird es hiermit den Pfarrämtern und sonstigen Priestern, welche den Opferwein zu besorgen haben, zur Gewissenspflicht gemacht, denselben von geisti-



lichen Weinproducenten (Stiften, Klöstern, Pfarrern) oder solchen Laien zu beziehen, welch' letztere das bischöfliche Ordinariat als vertrauenswürdig erklärt hat oder erklären wird. Ganz und gar unzulässig ist es auch, den Opferwein von Gastwirten zu beziehen, weil sie häufig schon beim Einkaufe „zugerichteten“ Wein erhalten, oder aber die „Zurichtung“ selbst vornehmen.

Anschließend an diese Verordnung, die gewiß freudigst zu begrüßen ist (cf. Quartalschrift 1890, S. 653), wollen wir eine Frage beantworten, die unlängst der Redaction vorgelegt wurde in folgender Fassung: Der apostolische Stuhl hat vor einigen Jahren erklärt, daß es erlaubt ist, Alkohol, der von der Rebe stammt, unter schwachen Wein zu mischen, welcher für Messwein bestimmt ist. Ist diese Erlaubnis nur für Missionäre erteilt worden oder für jedermann, und in letzterem Falle, wie stark darf die Mischung sein?

Die Frage wird am einfachsten beantwortet durch Anführung des Wortlautes der Congregations-Entscheidung. Der Bischof von Marseille hatte vorgetragen, daß in manchen Gegenden Südfrankreichs ein so schwacher Wein wachse, daß man ihn nicht lange aufbewahren könne, wenn ihm nicht eine gewisse Quantität Alkohol beigemischt werde. Er stellte sodann die Frage, ob solcher Wein als Opferwein verwendet werden dürfe. Die heilige Congregation der Inquisition gab am 30. Juli 1890 folgende Entscheidung, die am darauffolgenden Tage vom heiligen Vater Leo XIII. approbiert und bestätigt wurde: „Dummodo spiritus (alcohol) extractus fuerit ex genimine vitis, et quantitas alchoolica addita una cum ea quam vinum, de quo agitur, naturaliter continet, non excedat, proportionem duodecim pro centum, et admixtio fiat quando vinum est valde recens, nihil obstare quominus idem vinum in missae sacrificium adhibeatur“. Also der Alkohol muß ein Extract der Weintraube sein, und die Mischungsmenge des Alkohols und jene, welche der Wein, um den es sich handelt, enthält, darf nicht die Proportion von 12% übersteigen; und muß die Mischung geschehen, wenn der Wein neu ist.

St. Florian.

Professor Josef Weiß.

**XVI. (Die heilige Delung in vermeintlicher [nicht wirklicher] Lebensgefahr.)** Philumena, eine hochgradig nervöse Ledige, pflegt bei jedem erheblichen Wechsel der Witterung heftige Anfälle zu bekommen, bald Migraine, bald Erbrechen, bald Krämpfe, und nicht selten alles dieses zusammen. Obschon sie dann manchmal dem Tode nahe zu sein glaubt, kann sie doch gewöhnlich nach mehreren Stunden in leidlicher Stimmung das Bett wieder verlassen; hierauf ist sie meistens aufgeregt munter und singt in einemfort Duzende von religiösen Liedern mit einer Fröhlichkeit, die dem klaren Sonnenschein nach einem schweren Gewitter gleicht. In einer regnerischen